

## Schwestern und Brüder!

Es ist kein euphorisches Oster-Halleluja, das uns das Evangelium in der Osternacht überliefert; es ist eher die erstaunte Feststellung jener ersten 3 Besucherinnen am Grab Jesu, dass hier irgendetwas nicht stimmt: Der große Stein am Eingang des Grabes ist weg, das Grab leer bis auf einen rätselhaften Boten, der das bislang unerhörte Wort von der Auferstehung des Totgeglaubten spricht. – Mehr als eine solche Irritation wird diese erste Ostererfahrung der Christenheit nicht gewesen sein: noch kein „Ja, wirklich, Er lebt!“, noch kein „Ja, wir haben Ihn wahrhaftig gesehen und gespürt und erfahren!“, sondern nur: „Er ist nicht hier – nicht dort, wo Tote zu sein haben: im Grab...“

Der Bescheidenheit des Osterevangeliums entspricht auch das Symbol im Mittelpunkt unseres Feierns: das Licht der Osterkerze – fast unscheinbar, als Lichtquelle eigentlich unbedeutend im jetzt hell erleuchteten Kirchenraum. Aber erinnern wir uns an den Anfang dieser Osternacht, als diese Kerzenflamme die einzige Lichtquelle im nächtlichen Dunkel war: Freilich war sie da noch zu klein und zu schwach, um das Dunkel selbst schon zu besiegen; ein paar Meter entfernt war alles schon nur noch in einem schwachen Dämmerlicht zu sehen und noch ein paar Meter weiter dasselbe Dunkel, als brennte sie gar nicht. – Und doch wiederum nicht dasselbe Dunkel: Denn für alle, die noch in diesem Dunkel standen, war sie doch schon deutlich und klar zu sehen: eine kleine Flamme, die das Dunkel zerteilt; zu schwach noch, um die Dunkelheit selbst in Licht zu verwandeln, aber doch schon ein erster Anhaltspunkt für unsere Augen, ein winziger Fixstern, der uns davor bewahrt, uns im Dunkel der Nacht zu verlieren.

Dieses kleine, bescheidene Osterlicht entspricht der ersten Ostererfahrung, von der das Evangelium uns berichtet, wohl besser als jedes gellende Glockengeläut und jedes aufbrausende Halleluja. Jene einfache Feststellung beim Betreten des Grabes „Er ist nicht hier.“ war noch nicht dazu angetan, die 3 Frauen in lauten Jubel ausbrechen zu lassen und das Dunkel ihrer Trauer hinwegzufegen wie ein Sturmwind; aber es mag in der Orientierungslosigkeit nach dem Tod Jesu, es mag in dem dunklen Sinnvakuum, das jede Todeserfahrung nach sich zieht – es mag in diesem Augenblick dieses „Er ist nicht hier.“ aufgeleuchtet haben wie ein kleines Kerzenlicht inmitten der Nacht: eine heilsame Irritation, ein bescheidener Funke, um eine neue – wenn auch noch so unwahrscheinliche – Hoffnung zu nähren und am Leben zu halten.

Heute, fast 2000 Jahre später, in unserer Welt der rund um die Uhr flirrenden Lichter ist die bescheidene Flamme der Osterkerze immer noch das treffendste Symbol christlichen Osterglaubens: Auch wenn den damaligen Gefährten Jesu etwas später berücksichtigende, begeisternde Erfahrungen der Auferstehung zuteil geworden sein mögen, auch wenn wir heute immer noch hin und wieder solche Erfahrungen von der Entmachtung des Todes teilen dürfen – weitaus gegenwärtiger ist doch die Erfahrung der Dunkelheit, der Sinn- und Orientierungslosigkeit, der Gewalt und des Todes in unserer Welt; Erfahrungen, die sich jedem euphorischen Ostertaumel hartnäckig entgegenstellen. Wer nur mit einigermaßen wachem Blick sich umsieht in dieser Welt, wird weite Lebensbereiche noch tief verstrickt und eingetaucht finden in die blutrot-schwarze Nacht des Karfreitags oder in die trübe Sinn- und Trostlosigkeit des Karsamstags: weithin eine Politik der Gewalt, weltweite Ungerechtigkeiten, korrupte Machteliten und ein sinnentleertes Wirtschaftswachstum um den Preis einer unsäglichen Ressourcen- und Lebensvernichtung. Und doch brennt inmitten all des Leids und Todes dieser Welt seit fast 2000 Jahren unverdrossen dieser zumindest bescheidene Osterglaube von uns ChristInnen. Sein Leuchten hat die Dunkelheit dieser Welt noch lange nicht besiegt, und wir können selbst nicht einmal sicher angeben, ob wir überhaupt zurecht an unserem Osterglauben festhalten, wie wir ihn erklären sollen und wohin er uns führen mag; wir wissen nicht einmal, wohin Jesus auferstanden ist. Wir können nur unsere Überzeugung bekennen, dass das Grab Ihn offenbar nicht zu halten vermochte, dass Er nicht für das Grab lebte und starb bzw. dafür bestimmt war. Dieser unser Osterglaube leuchtet wie die kleine Flamme der Osterkerze hinaus in ein mächtiges Dunkel. Aber für alle, die in diesem Dunkel leben, kann er doch mehr sein als ein ungenügendes Licht: ein kleiner Fixstern in der Nacht, der unverdrossen leuchtet und der sich letzten Endes sogar als die hellste aller Sonnen erweisen könnte.